



IPSILON

Initiative zur Prävention von Suizid in der Schweiz
Initiative pour la prévention du suicide en Suisse
Iniziativa per la prevenzione del suicidio in Svizzera
Iniziativa per la prevenziun cunter il suicid in Svizra

Ipsilon Geschäftsstelle
Postfach
3000 Bern 15

Telefon 031 359 11 08
Fax 031 359 12 08
E-Mail info@ipsilon.ch
www.ipsilon.ch

Für eine Verschärfung des Waffengesetzes und des Militärgesetzes

Die laufende Revision des Waffengesetzes ist ein Schritt in die richtige Richtung, aber ungenügend, wenn die Schweiz in der Suizidprävention einen Schritt weiter kommen will. Fachorganisationen und Fachpersonen im Bereich der Suizidprävention fordern: Waffen gehören grundsätzlich nur unter strikten Bedingungen in die zivile Gesellschaft!

Die rund 1,5 bis 2 Mio. Waffen, die in der Schweiz in Zirkulation sind, bilden ein geeignetes und häufig verwendetes Suizidmittel. Der Schusswaffensuizid ist die am häufigsten gewählte Suizidmethode in der Schweiz.

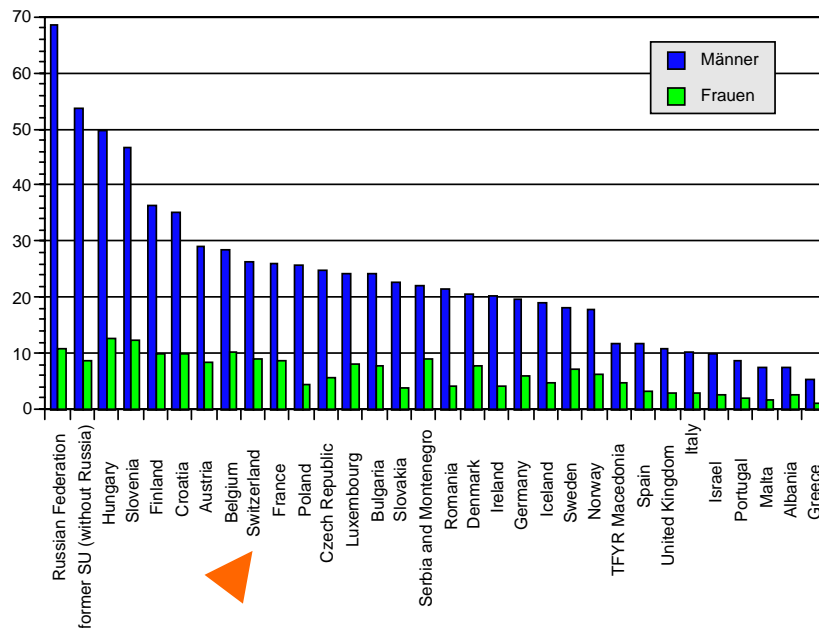
Studien beweisen: Wird die Verfügbarkeit von Suizidmitteln gesenkt, so geht auch die Suizidrate zurück. Deshalb fordern Fachorganisationen und Fachpersonen im Bereich der Suizidprävention, das Waffengesetz und das Militärgesetz mit folgender Zielsetzung zu revidieren:

- **Suizidalität ist oft nicht vorhersehbar. Aus der Sicht einer wirksamen Suizidprävention sind private Haushalte deshalb grundsätzlich ungeeignete Aufbewahrungsorte für Waffen und Munition. Waffen und Munition gehören in Zeughäuser und gesicherte Räume der Schiessvereine, aber nicht in private Haushalte.**
- **Die Anzahl der verfügbaren Waffen muss durch geeignete Massnahmen massiv gesenkt werden. Dazu gehört eine Einsammelaktion und die massive Einschränkung der Möglichkeit, Waffen zu erwerben, besitzen und tragen.**
- **Insbesondere Ordonnanzwaffen gehören ins Zeughaus und sollen nicht mehr an die Angehörigen der Armee abgegeben werden.**

Begründung

Die Schweiz hat eine der höchsten Suizidraten weltweit

Die Schweiz hat im internationalen Vergleich eine hohe Suizidrate



Suizide sind häufiger als Todesfälle aufgrund von Autocrashes, Drogenmissbrauch und AIDS zusammen

Suizide sind 3mal so häufig wie Tote nach Autounfällen, 6mal so häufig wie drogenbedingte Todesfälle und 15mal so häufig wie Aids-bedingte Todesfälle. Für das Jahr 2002 stellt sich die Schweizer Todesfallstatistik folgendermassen dar:

| | |
|--------------------|-------------|
| Suizide | 1446 |
| Autounfälle | 471 |
| Drogen | 214 |
| Aids | 94 |

(Quelle BFS2002)

Suizid ist besonders bei jungen Männern zwischen 18 und 29 die häufigste Todesursache

Facts zum Schusswaffensuizid

- Im Durchschnitt erfolgt in der Schweiz jeden Tag ein Schusswaffensuizid.
- Schusswaffen sind in der Schweiz die häufigste Methode (27% von allen Suiziden im Zeitraum 1994-2003);
- Dies ist vor allem auf Schusswaffensuizide bei Männern zurückzuführen (Anteil Schusswaffensuizide: 36%), während bei Frauen andere Methoden überwiegen (Anteil Schusswaffensuizide: 5%)
- Während Suizidraten bei anderen Methoden gesunken sind, sind die Raten der Schusswaffensuizide in der Schweiz tendenziell gestiegen
- Praktisch alle kombinierten Homizide-Suizide erfolgten mit Schusswaffen
- In der Schweiz stellt Suizid anhand von Waffen das weitaus grössere Problem als Homizid dar
- Suizid mit Waffen ist eine äusserst letale Methode, die Überlebenschance ist klar tiefer als bei den meisten anderen Suizidmethoden
- Opfer von Waffensuiziden zeigen klar weniger vorangehende Suizidversuche (22%) als Opfer anderer Suizidmethoden (36-70%)

- Schusswaffensuiziden liegen oft impulsive Suizidhandlungen zugrunde ausgelöst durch Enttäuschungen, Verwitwung, Partnerverlust u.ä.; solche Suizide hängen entscheidend vom Zeitfaktor (bzw. der schnellen Verfügbarkeit eines Suizidmittels) ab

Der erschwerte Zugang zu Suizidmitteln kann Leben retten

Aus einer Vielzahl von Studien ist bekannt und erwiesen, dass mit der Erschwerung des Zuganges zu geeigneten Mitteln die Suizidrate gesenkt werden kann (Beispiele: Entgiftung des Haushaltsgases, kleinere Packungsgrößen bei Medikamenten, Sicherung von Brücken etc.); dies gilt insbesondere bei impulsiven Suizidhandlungen.

Bei den suizidpräventiven Bestrebungen gilt deshalb als eine der wichtigsten Massnahmen, die Verfügbarkeit von Waffen für einen Suizid zu vermindern und der Gesetzgeber sollte hier nichts unterlassen, diesem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen. Jede Einschränkung einer Suizidmethode vermag Leben zu retten. Dies fällt bei impulsiven Suizidhandlungen mehr ins Gewicht als bei Suiziden aufgrund chronischen Leidensdrucks.

Die Verfügbarkeit der Waffen, darunter Armeewaffen, ist ein entscheidender Risikofaktor

Prinzipiell gilt auch der Zugang zu Waffen, respektive die mehr oder weniger freie Verfügbarkeit als klarer Risikofaktor für Tötungsdelikte und Suizide. Die Studie des forensischen Psychiaters A. Frei (2005) zeigt hier auch für die Schweiz, dass die leichte Verfügbarkeit von Waffen bei Suizidversuchen - als oft impulsive Handlung – darüber entscheidet, ob diese einen tödlichen Ausgang nehmen. Die Armeewaffen spielen eine wichtige Rolle, machen sie doch beinahe die Hälfte aller Schusswaffensuizide aus. Dies erstaunt nicht, denn das Persönlichkeitsprofil der Wehrmänner und -frauen (Depressionsrisiko, Impulsivität, Gewaltbereitschaft) spielt nach wie vor keine wesentliche Rolle bei der Abgabe von Waffen und Munition.

Daten (1992-1996) zu vollendeten Suiziden in der Region Basel wurden bezüglich Methoden verglichen und analysiert (siehe untenstehende Tabelle). Das Resultat zeigt klar auf, dass Waffen die häufigsten Suizid-Mittel sind; ebenso wurden sie in 30% der häuslichen Tötungsdelikte verwendet. Die untenstehende Tabelle erläutert die verschiedenen Suizidmethoden für die Region Basel im Zeitraum zwischen 1992 und 1996.

| Suizidmethoden Männer / Frauen | Männer (n=285) | % | Frauen (n=162) | % | Total (n=447) | % |
|--|-------------------|------|-------------------|------|------------------|------|
| Waffen1 | 120** | 42.1 | 14 | 8.6 | 134 | 30.0 |
| - <i>Private Waffe</i> | 70** | 24.6 | 11 | 6.8 | 81 | 18.1 |
| - <i>Armee Waffe</i> | 50** | 17.5 | 3 | 5.7 | 53 | 11.9 |
| Erhängen | 50 | 17.5 | 23 | 14.2 | 73 | 16.3 |
| Legale Drogen | 22 | 7.7 | 39** | 24.1 | 61 | 13.6 |
| Hinunterstürzen | 27 | 9.5 | 23 | 14.2 | 50 | 11.2 |
| Assisted | 17 | 6.3 | 25** | 14.8 | 42 | 9.4 |
| Zug | 15 | 4.9 | 8 | 5.3 | 23 | 5.1 |
| Ertrinken | 8 | 2.8 | 14* | 8.6 | 22 | 4.9 |
| Plastiksack | 5 | 1.8 | 8 | 4.9 | 13 | 2.9 |
| CO | 7 | 2.5 | 1 | 0.6 | 8 | 1.8 |
| Schneiden / Stechen | 7 | 2.5 | 1 | 0.6 | 8 | 1.8 |
| Rare | 4 | 1.9 | 3 | 1.4 | 7 | 1.6 |
| Illegal | 2 | 0.7 | 4 | 2.5 | 6 | 1.3 |
| *P< 0.05, **p<0.01 Pearson Chi-square. 1private Waffe als Subklassifikation bleibt die häufigste Suizidmethode.Armeee Waffen sind auf dem 4. Platz. | | | | | | |

Mehr als ein Drittel der männlichen Suizide mit Armeewaffen findet sich in der Altersgruppe zwischen 20 und 34!

| Variablen | Armee Waffen (n=53) | % | Private Waffen (n=81) | % | Keine Waffen (n=313) | % | Total (n=447) | % |
|----------------------|---------------------|-------------|-----------------------|------|----------------------|------|---------------|------|
| Mean age | 46** | - | 54.5 | - | 55.4 | - | 54.1 | - |
| Range | 19-94 | | 17-86 | | 15-95 | | 15-95 | |
| Std deviation | 20.26 | | 18.09 | | 20.08 | | 19.94 | |
| Altersgruppe | | | | | | | | |
| - <19 | 1 | 1.9 | 1 | 1.2 | 5 | 1.6 | 7 | 1.6 |
| - 20-34 | 20** | 37.7 | 12 | 14.8 | 53 | 16.9 | 85 | 19.0 |
| - 35-49 | 12 | 22.4 | 20 | 24.7 | 70 | 22.4 | 102 | 22.8 |
| - 50-64 | 10 | 18.9 | 23 | 28.4 | 74 | 23.6 | 107 | 23.9 |
| - 65-79 | 6 | 11.3 | 16 | 19.8 | 68 | 21.7 | 90 | 20.1 |
| - 80< | 4 | 7.5 | 9 | 11.1 | 43 | 13.7 | 56 | 12.5 |

Schusswaffensuizide im internationalen Vergleich

Eine Studie von Ajdacic-Gross V. et al. zeigt im internationalen Vergleich, dass eine direkte Verbindung zwischen der Häufigkeit von Waffensuiziden und der Anzahl derjenigen Haushalte besteht, die Waffen in ihrem Besitz haben.

Waffensuizide hängen – mehr als andere Methoden – von der leichten Verfügbarkeit der Methode ab; dies entscheidet bei Suizidversuchen als oft impulsive Handlung darüber, ob diese einen tödlichen Ausgang nehmen.

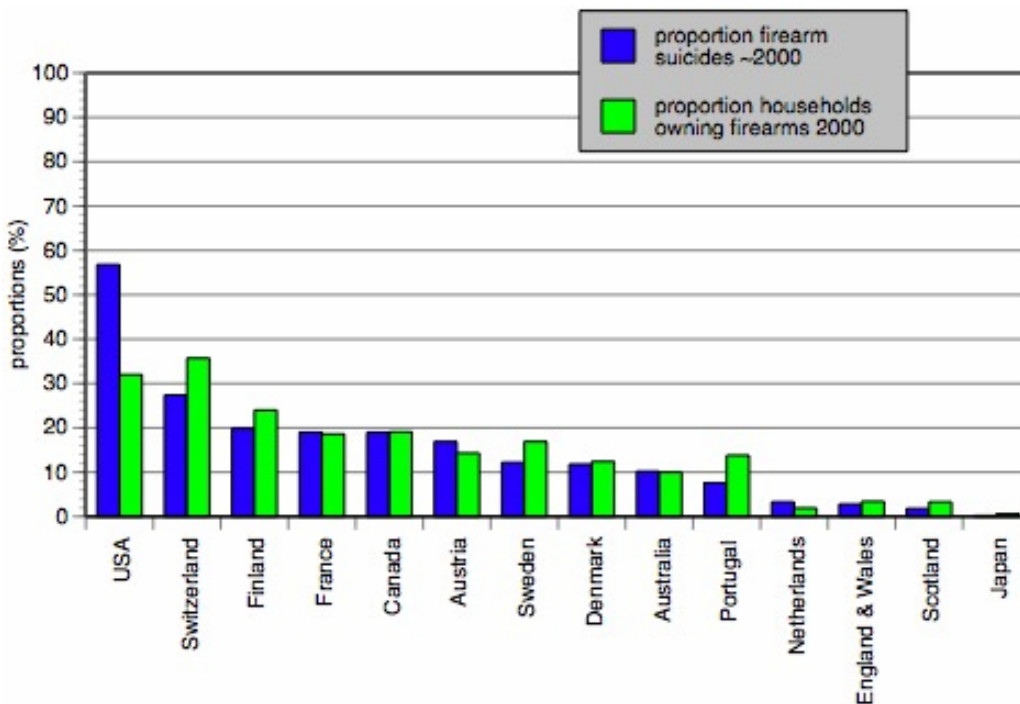


Abbildung: Vergleich zwischen dem Anteil der Schusswaffensuizide an der Gesamtzahl der Suizide vs. Anteil der Haushalte mit Schusswaffen; WHO- und ICVS-Daten nach Ländern, um 2000 (aus: Managed Care, 1/2006, S.30-33)

Erfolge im Ausland

In vielen Ländern wurde die Legislation und die Lizenzierung von Waffen in den letzten Jahren zunehmend restriktiver eingesetzt. Unter anderem wurden folgende Massnahmen getroffen:

- Zwingende Registrierung für alle Waffen
- Ausweitung der Kategorie „verbotene Waffen“
- Lizenzerteilung erst nach Bedarfsabklärung
- Minimales Alter für Waffenlizenzen (z.B. 18 statt 16)
- 28 Tage Warteperiode vom Erwerb bis zur definitiven Aushändigung
- Periodische Kontrolle und Erneuerung der Waffenlizenzen
- Befragung von Anwärtern auf die Waffenlizenz mit Hausbesuchen vor der Erteilung oder Erneuerung der Lizenz

In den meisten Ländern bestehen zusätzliche Auflagen betreffend Aufbewahrung, Transport von Waffen, Erwerb von Munition und Schiesstraining.

Diejenigen Länder, welche zuletzt erfolgreich einen tieferen Anteil von Haushalten mit Schusswaffen erreicht haben, konnten auch den Anteil der Schusswaffen-Suizide an der Gesamtzahl der Suizide senken. Die untenstehende Tabelle zeigt einen Zeitvergleich für die Schweiz vs. Kanada, Australien, England, Schottland anhand von WHO- und ICVS-Daten nach Ländern, um 1985 und 2000.

| | Anteil Schusswaffensuizide in % | | Anteil Haushalte mit Schusswaffen in % | |
|-----------------|---------------------------------|-------------|--|-------------|
| | ~1983 | ~2000 | 1989 | 2000 |
| Schweiz | 23.5 | 27.4 | 32.8 | 35.7 |
| Canada | 31.9 | 19.0 | 31.0 | 19.1 |
| Australia | 29.5 | 10.2 | 20.1 | 10.0 |
| England & Wales | 4.4 | 2.8 | 4.7 | 3.4 |
| Schottland | 6.6 | 1.8 | 5.1 | 3.3 |

Art der Aufbewahrung von Waffen und Munition

Die Art der Aufbewahrung von Waffen und Munition ist in der Schweiz nicht oder nur sehr rudimentär geregelt. Frei zugängliche Waffen verfünffachen (gemäss Studien IKRK, UNO und OSZE) das relative Sterbe-Risiko – demgegenüber haben Restriktionen bei der Waffenaufbewahrung einen grossen Impact auf die Verringerung von Todesfällen durch Gewalt.

Auch das BAG fordert eine Verschärfung des Waffengesetzes

Auch das Bundesamt für Gesundheit hat in seinem Suizidbericht vom April 2005 empfohlen, das Waffengesetz zu verschärfen, da ein grosser Prozentsatz von Suiziden von Männern durch Schusswaffen erfolgen und die Zahl von Schusswaffen-Suiziden seit langem steigt.